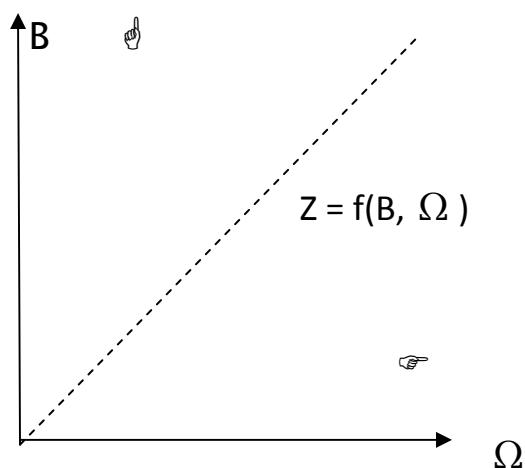


Prof. Dr. Alfred Toth

Der doppelte Satz vom Grunde in der Semiotik

1. Es zeigt sich ja immer stärker, dass das hochkomplexe Gebäude der Wissenschaften (vgl. Stiebing 1978) auf drei Fundamentalwissenschaften aufgebaut ist, nämlich den drei Zahlenwissenschaften Mathematik, Semiotik und Logik, die selber triadisch geordnet sind (1, 3, 2), wobei die drittheitliche Semiotik den vermittelnden mittleren Platz innerhalb der drei Zahlenwissenschaften einnimmt, denn nur die Semiotik verfügt neben dem kardinalen und dem ordinalen auch über den relationalen Zahlbegriff und kann damit eine mediative Funktionen zwischen der primär kardinalen Mathematik und der primär ordinalen Logik entfalten. Damit verfügt die Semiotik aber auch über zwei Gründe und nicht nur über einen, denn in Übereinstimmung mit Bense (1975, S. 16) vermittelt sie als Funktionstheorie zwischen Welt und Bewusstsein oder Ontologie und Epistemologie. Die semiotischen Kategorien müssen daher selbst Vermittlungskategorien sein zwischen ontologischen und epistemologischen Kategorien. Die ersteren aber ruhen im Grunde des Seins, die letzteren im Grunde des Sinns



Wenn wir die folgenden Definitionen aufstellen:

$$B = R(\mathfrak{n}, \mathfrak{i}, \mathfrak{v})$$

$$\Omega = (M, \Omega, \mathcal{F}),$$

dann bekommen wir

$$ZR = (M, O, I) := (\langle n, M \rangle, \langle 1, \Omega \rangle, \langle \cdot, \mathcal{F} \rangle).$$

2. Von hier aus ergibt sich nun eine zunächst überraschende Annäherung an eine berühmte Passage aus Gotthard Günthers „Idee und Grundriss einer nicht-aristotelischen Logik“: „Das erste Mal, im unformalisierten naiven Denken, ist es das Sein selbst, an dem sich die Bewusstseinsprozesse konstituieren. Jetzt ist es der Sinn des Seins, der zum Objekt der neuen Reflexionsprozesse wird. Gegenständliches objektives Sein selbst und Sinn des Seins stehen sich wie Original und Abbild gegenüber. Dementsprechend besitzt das theoretische Ich zwei wohlunterschiedene Bewusstseinsstrukturen, die sich wie Gegenstand und Abbild des Gegenstandes unterscheiden. Beide sind sich in derselben rätselhaften Weise gleich, wie die rechte Hand der linken gleicht, und beide sind in derselben rätselhaften Weise verschieden, wie unsere Hände verschieden sind“ (1991, S. 249 f.).

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Idee und Grundriss einer nicht-aristotelischen Logik. 3. Afl. 1991

Stiebing, Hans Michael, Zusammenfassungs- und Klassifikationsschemata von Wissenschaften und Theorien auf semiotischer und fundamentalkategorialer Basis. Diss. Stuttgart 1978

Toth, Alfred, Seinskategorien und Bewusstseinskategorien In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Bew.kat.%20u.%20Seinskat..pdf> (2009)

8.6.2010